Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Dr. Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 293 | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Mittwoch, 15. Dezember 1915. | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Dezember. Kleine Gefechte in den Vogesen. — Ein englischer Vorstoß bei Neuve Chapelle zurückgeschlagen. — In den albanischen Grenzgebirgen machen die Österreicher 6500 Gefangene. — Die an der Irakfront (Mesopotamien) flüchtenden Engländer erleiden neue Verluste. Die Türken setzen die Verfolgung fort. — Die Österreicher machen in Nordost-Montenegro weitere Fortschritte.

13. Dezember. In Macedonien nehmen die Bulgaren Doiran und Gewgheli: Fast zwei englische Divisionen wurden in den Kämpfen in dieser Gegend aufgerieben. Engländer und Franzosen haben Macedonien vollständig geräumt.

Kaiser Juanschikai.

Newyork, 13. Dez. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß der Staatsrat nach der Abstimmung über die Frage eines Regierungswechsels an Juanschikai das Ersuchen richtete, den Thron zu besteigen. Juanschikai weigerte sich zunächst. Als er aber zum zweiten Male ersucht wurde, nahm er das an ihn gerichtete Ersuchen mit dem Vorbehalt an, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

Der schwerfällige Riese im Fernen Osten, dessen Vorliebe für die Unveränderlichkeit aller Dinge in der ganzen Welt sprichwörtlich geworden ist, hat wieder einmal mit einem kurzen Ruck eine völlige Staatsumwälzung vollzogen. Juanschikai, seit knapp vier Jahren Präsident der chinesischen Republik, hat sich durch den Wunsch der weit überwiegenden Mehrheit seines Volkes dazu bestimmen lassen, den Kaisertitel anzunehmen. Wie damals das Kaiserreich von der Dynastie, so ist jetzt die Republik von ihrem ersten gewählten Oberhaupt zu Grabe getragen worden. Aber damals gab es nicht nur einen Wechsel der Staatsform,

ein neuer Mann trat an die Spitze des Reiches, der die Wandelbarkeit irdischen Glückes schon bis zur Neige ausgekostet hatte, von dem aber als der einzigen starken Persönlichkeit im Reiche das Volk seine Rettung aus schweren — inneren wie äußeren — Bedrängnissen erhoffte. Heute soll das Reich der Mitte wieder zur alten Staatsform zurückkehren; aber Juanschikai ist es selbst, der sich die Kaiserkrone aufs Haupt setzt und damit eine neue Dynastie begründet.

Die Republik hat die guten Chinesen arg enttäuscht; ob das amerikanische oder das französische Vorbild sie vor vier Jahren verführt hat, wer will es wissen? Die Türken hatten ihre Revolution, die Perser konnten ohne Parlament schon gar nicht mehr auskommen, also mußte auch China mit den neuesten Errungenschaften europäischer Politik beglückt werden. Von Sunyatsen angefacht, entstand in dem ewig unruhigen Süden des Reiches eine revolutionäre Bewegung, die schließlich mit der freiwilligen Abdankung der Dynastie und der ebenso freiwilligen Einsetzung der Republik endete. Juanschikais feste Hand wußte es zu verhindern, daß die Auflösung des Reiches noch weitere Fortschritte machte. Er war dabei insofern vom Glück begünstigt, als die Aufmerksamkeit der Großmächte seit dieser Umwälzung vom Fernen Osten abgelenkt, ihre militärischen und politischen Kräfte durch die heranmahenden Entscheidungskämpfe in Europa vollauf in Anspruch genommen waren. So konnte er seine ganze Arbeit auf die Stärkung der Zentralgewalt einstellen, das erste Erfordernis für ein von ehrgeizigen Feinden umringtes Staatswesen, wenn anders es nicht das Opfer innerer Zerrüttung oder fremder Interessen werden will. Juanschikai ließ sich von diesem Ziele weder durch die Größe der Aufgabe, noch durch die persönlichen Gefahren, denen er dabei ausgesetzt war, abdrängen. Mehr als einmal trachtete feige Mörderhand nach seinem Leben, und er wird sich wohl darüber im klaren gewesen sein, wo er die Anstifter dieser Mordanschläge zu suchen habe. Jetzt ist er so weit, daß er glaubt, mit Nutzen für das Vaterland die Kaiserwürde annehmen zu können. Er tut das gewiß nicht aus persönlichem Ehrgeiz; wenn es nach seinen privaten Neigungen ginge, würde er sich wohl lieber in die ländliche Stille zurückziehen und fern von dem mehr als zweifelhaften Treiben dieser Welt ein beschauliches Leben führen. Die uneigennützige und makellose Führung der Geschäfte wird ihm auch von seinen Gegnern bescheinigt. Aber die Lage des Reiches macht es ihm zur Pflicht, den Wunsch des Volkes zu erfüllen. Wohin seine Absichten zielen, hat er durch die kürzlich gemeldete Verlobung seiner Tochter mit dem jungen Kaiser von einst unverkennbar angedeutet: die alte Dynastie soll, verjüngt durch die Aufnahme neuen Blutes und neuen Geistes, in Peking wieder ihren Einzug halten. Seine Lebensaufgabe wird darin bestehen, die Staatseinrichtungen — im guten Sinne — so zu modernisieren, daß die Fehler des früheren Regiments sich nicht mehr wiederholen können. Dem jungen Geschlecht bleibt es dann überlassen, das Werk fortzuführen, zu dem Juanschikai zuerst als Präsident der Republik und nun als Kaiser den Grund gelegt.

Ganz ohne äußere Widerstände ist der Übergang von der Republik zum Kaisertum allerdings nicht vollzogen worden. Der Vierverband fühlte sich, als er sah, daß damit ernst gemacht werden sollte, berufen, in Peking vorstellig zu werden, weil er Grund habe, vor inneren Unruhen in China besorgt zu sein. Die japanische Regierung machte sich zum Dolmetscher dieser zarten Empfindungen, bekam aber zur Antwort, daß ganz im Gegenteil gerade in dem Falle, wenn der Wunsch des Volkes nach Wiederherstellung des Kaisertums unerfüllt bliebe, mit ernsten Störungen der Ruhe und Ordnung zu rechnen wäre. Juanschikai hielt noch einmal Umfrage im Reich, und die überwältigende Mehrheit der Gouverneure bestätigte ihm diesen Tatbestand. Nun können Japan und seine europäischen Bundesgenossen wieder einmal zeigen, wie groß ihre Achtung der inneren Unabhängigkeit fremder Staaten ist. Der neue Kaiser von China aber weiß von vornherein, was er von diesen guten Freunden zu erwarten hat, die selbst groß und stark werden, andere Länder aber schwach und ohnmächtig sehen wollen, um desto leichter mit ihnen fertig werden zu können. Eine kleine Probe aufs Exempel scheint der Aufruhr in Schanghai zu sein, der angeblich von chinesischen Studenten angezettelt worden ist, bei dem aber auch japanische Studenten beteiligt waren. Die ganze Anlage dieses Unternehmens läßt jedenfalls auf ausländische Mitwirkung schließen: man wollte sich zunächst der lokalen Machtmittel der Regierung bemächtigen, damit einen Angriff auf die Fremdenniederlassungen ausführen und so den auswärtigen Befehlshabern den erwünschten Vorwand zum Eingreifen geben. Ob die Gefahr schon vorüber ist, steht noch nicht fest, aber Juanschikai ist gewarnt und wird es auch an **kräftiger Abwehr gewiß nicht fehlen lassen. Es handelt sich nicht um seine Herrschaft, sondern um den Bestand des Reiches, dessen Existenz dadurch nicht an Sicherheit gewonnen hat, daß Kiautschou und sein Hinterland aus deutschem in japanischen Besitz übergegangen ist.**

In Europa sind zwei Königreiche zu Grabe getragen worden; eigene Schuld hat sie ins Verderben gestürzt. In Asien steigt ein Kaiserreich wieder aus der Versenkung empor. Wir wollen ihm wünschen, daß es nach Abstreifung alter Schwächen und Fehler einer neuen glanzvollen Entwickelung entgegengehen möge.

Der Krieg.

Das englisch-französische Balkanabenteuer neigt seinem Ende zu, ja ist auf macedonischem Boden bereits zu Ende gegangen.

Kehraus in Macedonien.

Kein Engländer oder Franzose mehr auf macedonischem Boden. — Zwei englische Divisionen aufgerieben.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Postierungen mit feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzuheben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (südlich des Wygonowskoje-Sees) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals v. Koeveß wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Ipek sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 1000 versprengte Serben festgenommen.

In Macedonien hat die Armee des Generals Todorow die Orte Doiran und Gewgheli genommen. Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf macedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol beschießt die italienische Artillerie den befestigten Raum von Lardaro sowie unsere Stellungen bei Riva, Rovereto und am Col di Lana.

In Judicarien arbeitet sich die feindliche Infanterie näher heran; auf den Berghöhen östlich des Tales griff sie an und wurde abgeschlagen.

Im Görzer Brückenkopf fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Ein feindlicher Angriffsversuch auf die Kuppe nordöstlich Oslavija war bald zum Stehen gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Nordostmontenegro nehmen ihren Fortgang. — Bei Korito wurden 800 Gefangene, bei Ipek neuerlich zwölf serbische Geschütze eingebracht. — Unsere Flieger bewarfen das Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vierverband und Griechenland.

Nachdem das englisch-französische Hilfsheer aus seinen Stellungen in Macedonien völlig vertrieben worden ist und kein freier Engländer und Franzose mehr jenseits der griechischen Grenze steht, wird das Verhalten Griechenlands in der Saloniki-Angelegenheit mehr denn je zu einer Lebensfrage für den Vierverband. Nach den zweifelvollen oder verzweifelten Klagen, die in den letzten Tagen aus London und Petersburg zu uns hinüberschallten, werden jetzt im entscheidenden Augenblick auf einmal wieder Stimmen voller Hoffnung. Die französische amtliche Telegraphen-Agentur meldet am 13. Dezember aus Athen:

Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, stößt die endgültige Regelung der zwischen Griechenland und dem Vierverband schwebenden Fragen nicht mehr auf ernste Schwierigkeiten. Im Laufe der Zusammenkunft zwischen Ministerpräsident Skuludis und den Gesandten des Vierverbandes am letzten Freitag wurde die Gemeinsamkeit der Auffassungen in den Hauptzügen festgestellt.

Wie aus derselben Quelle weiter mitgeteilt wird, meldete der mit den militärischen Unterhandlungen mit der englisch-französischen Heeresleitung beauftragte griechische Oberst Pallis aus Saloniki, daß die Besprechungen einer schnellen befriedigenden Lösung entgegengehen.

Freies Feld für die Bulgaren.

Im Gegensatz zu den für den Vierverband rosigen Darlegungen der „Agence Havas" färbt das folgende Reuter-Telegramm die Lage für das englisch-französische Hilfsheer wieder schwärzer.

Ein Saloniker Blatt erfährt, Oberst Pallis habe im Auftrage der griechischen Regierung erklärt, die griechische Armee werde sich, wenn die bulgarischen Truppen die Franzosen und Engländer auf griechisches Gebiet verfolgen, zurückziehen, um jeden gefährlichen Zusammenstoß zu vermeiden.

Wie Athener Blätter über denselben Gegenstand berichten, erwägt man die teilweise Demobilisierung der griechischen Armee.

Saloniki vom Vierverband zugrunde gerichtet.

In Saloniki soll die Einwohnerschaft mit den englischen und französischen Soldaten auf sehr gespanntem Fuße stehen. Ihre reiche Stadt sei ganz verarmt, der Handel durch die militärischen Okkupationen völlig vernichtet. Die fremden Offiziere träten sehr herausfordernd und gewalttätig auf. Wiederholt seien Zusammenstöße griechischer und fremder Patrouillen zu verzeichnen. Infolge dieser Umstände habe der bulgarische Sieg in Saloniki wie in ganz Griechenland Befriedigung erweckt.

Siegesbotschaft des bulgarischen Generalissimus.

Der bulgarische Generalissimus Jekow erließ einen Armeebefehl an die Truppen, in dem es heißt, daß die erste Armee des Generals Bojadjieff durch die glänzende Offensive in schönster Harmonie mit den Verbündeten ihre schwere Aufgabe glänzend gelöst habe. Die zweite Armee habe durch den Siegeszug in Macedonien den etwaigen Dank des bulgarischen Volkes geerntet. Die Armee hätte es verhindert, daß Macedonien, die Wiege des bulgarischen Nationalgedankens, durch französische Barbarei verunglimpft werde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. Dez. Die erste Plenarsitzung des Reichstages im kommenden Jahr wird wahrscheinlich nicht vor dem 9. Januar stattfinden.

Budapest, 13. Dez. Wie verlautet, ist die serbische

Königskrone von den Bulgaren in einem erbeuteten Automobil gefunden worden.

Paris, 13. Dez. General Joffre bestimmte für das Amt des Chefs des Generalstabes General Castelnau, der den Rang als Kommandant einer Armeegruppe beibehält.

London, 13. Dez. Der britische Dampfer „Busiris", 2705 Tonnen, wurde versenkt. Die Besatzung wurde in Alexandrien gelandet.

Bern, 13. Dez. Dem italienischen Militärblatt zufolge sind im Laufe der letzten Woche wieder drei italienische Generalmajore in den Ruhestand versetzt worden.

Zürich, 13. Dez. Frankreich hat jüngst seinen gesamten Vorrat an Gewehren der veralteten Modelle Gras und Chassepots mit der entsprechenden Zahl von Bajonetten nach Rußland geschickt.

Amsterdam, 13. Dez. Die englischen Fachleute gestehen jetzt zu, daß die Tätigkeit der englischen U-Boote in Ostsee und Mittelmeer keine materielle Wirkung erzielt hätte und in der Ostsee wegen Eisbildung bald weiter versagen würde.

Rotterdam, 13. Dez. Eine Reutermeldung gibt den englischen Rückzug vom Doiransee zu, ebenso daß die Engländer 8 Kanonen einbüßten, beziffert aber die englischen Verluste nur auf 1500 Mann.

Stockholm, 13. Dez. In Helsingfors meuterten angeblich die Mannschaften des Panzerkreuzers „Ganaut". Die treugebliebenen Schiffe beschossen den Kreuzer, dessen Besatzung sich ergeben mußte. Dreißig Mann wurden erschossen und vierhundert verhaftet und nach Petersburg gebracht.

Konstantinopel, 13. Dez. Wie aus Persien gemeldet wird, wurde dort die Militärpflicht eingeführt. Hiesige Perser erhielten den Befehl, sich alsbald ihrem Konsulat zur Musterung vorzustellen.

Konstantinopel, 13. Dez. An der Irakfront besetzten wir den Ort Cheik Said östlich von Kut el Amara an der feindlichen Rückzugsstraße. Unsere Artillerie brachte bei Kut el Amara einige feindliche Pontons und einen Kriegsmonitor zum Sinken.

Petersburg, 13. Dez. Der Kommandant der Festung Kowno wurde vom Dünaburger Kriegsgericht unter Annahme mildernder Umstände zum Verluste aller militärischen Ehren und persönlichen Rechte sowie des Adels und zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil er die Ordnung in der Festung nicht aufrechterhalten und die Festung zu früh verlassen habe.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das Urteil eines kanadischen Obersten.

Rotterdam, 13. Dezember.

England tut sich viel zu gut auf die rückhaltlose Hilfe die Kanada dem Mutterlande im Kriege leiste. Daß es aber in Kanada auch sehr beachtenswerte Leute gibt, die vom Kriege nichts wissen wollen, zeigt ein soeben bekannt gewordener Brief des kanadischen Obersten Armand Lavergne vom 66. Regiment an den Milizminister. Lavergne, der auch schon in der Regierung und im kanadischen Unterhause saß, schreibt u. a.:

Ich kann nicht die Verantwortung auf mich nehmen, Kanadier zum Kämpfen in diesem Kriege aufzufordern, der nicht dem Schutze Kanadas dient. Lassen Sie mich wiederholen, daß ich es für unklug und mehr als verbrecherisch halte, Kanada in Gefahr eines Krieges zu bringen, über den wir keine wie immer geartete Kontrolle hatten, haben oder haben werden. Es ist nicht unsere Sache, England zu schützen, sondern Englands Pflicht, uns zu verteidigen.

Als Soldat, sagt Lavergne weiter, werde er sich wohl Befehlen unterwerfen, aber sonst halte er den Krieg für ein frevelhaftes Abenteuer. Eine leere Phrase sei es, wenn von einem Kriege für Gerechtigkeit und Freiheit gesprochen würde. England dürfe von solchen Dingen nicht sprechen, so lange es andere Völker, darunter auch die französischen Kanadier, schnöde unterdrücke. — Ob Sir Grey den Brief des Obersten demnächst im Parlament verlesen wird?

Für und wider die Balkan-Expedition.

Amsterdam, 13. Dezember.

Im Lager der Westmächte ist die Ansicht über den Wert und die Aussichten der Balkan-Expedition geteilt. In der französischen Presse wird für die Fortführung des Balkankrieges Stimmung gemacht: immer lauter wird aber gefordert, daß dieser Krieg von denen, die „die Nächsten dazu sind": von Italien und Rußland bestritten werde. Englische Quellen berichten, daß Kitchener, wenn nicht sogar die ganze englische Regierung für Aufgabe der Balkan-Expedition sei. Kitchener möchte lieber eine Expedition nach Kleinasien — d. h. also zum Schutze Ägyptens — ausrüsten. Gegen diese Expedition haben die Franzosen nichts einzuwenden, solange sie von — England und Italien bestritten wird. So schiebt einer der Verbündeten den andern vor — — —

Nach der deutschen Kanzlerrede.

Amsterdam, 13. Dezember.

Aus Newyork lassen sich Londoner Zeitungen berichten, daß führende deutsch-amerikanische Blätter dem Präsidenten Wilson nahelegen, im Anschluß an die Kanzlerrede im Reichstag seine Vermittelung anzubieten. Sie dringen in den Präsidenten, die Gefühle der Verbündeten zu ignorieren und alle Kriegführenden aufzufordern, die Friedensbedingungen zu erwägen, hinzugefügt wird, daß Brian dieselbe Haltung einnehme.

Was an dieser Meldung Wahrheit und was durchsichtige Tendenz ist, kann man hier schwer feststellen. Aus London selbst tönt nur eine Friedensstimme herüber: Der „Economist" tritt für eine baldige Annäherung der kriegführenden Parteien ein und zwar hauptsächlich im Interesse Englands. Das Blatt rechnet den Machthabern an der Themse vor, daß jeder Monat die Reichsschuld Großbritanniens um ebensoviel wie drei Jahre Burenkrieg erhöhe. „Unsere Anleihen können nur gedeckt werden, falls wir nicht bis „zum letzten Mann und letzten Penny" durchkämpfen. Ein Monat früher Frieden heißt 400 Millionen Pfund (acht Milliarden Mark) verfügbar zum Wiederaufbau Europas. Geschickte und erfolgreiche Unterhandlungen in freien offenen Debatten könnten, ehe noch Europa völlig bankrott sei, eine allgemeine Regelung herbeiführen. Hierfür würde das britische Volk seiner Regierung dankbar sein." — Es darf freilich nicht übersehen werden, daß der „Economist", der schon oft in diesem Weltkrieg seine eigenen Wege ging, auch jetzt, nach der Rede des deutschen Reichskanzlers, nahezu das einzige englische Blatt ist, das bei Vernunft und Besinnung geblieben ist.

Schwedisch-spanische Post über Deutschland.

Stockholm, 13 Dezember.

Die beiden Staaten Schweden und Spanien haben ein Übereinkommen geschlossen, um den unerhörten Schnüffeleien und Belästigungen durch die französische Zensur zu entgehen. Um die bisherigen wochenlangen Unterbrechungen und die Kontrolle zu vermeiden, die die französische Zensur im Postverkehr zwischen Schweden und Spanien hervorrief, vereinbarten die schwedische und die spanische Postverwaltung, telegraphische Postsendungen zwischen beiden Ländern künftig über Deutschland und Holland zu lenken.

Schweden setzt sich zur Wehr.

Stockholm, 13. Dezember.

Da man auf geradem Wege nicht zum Ziele kam, versuchten die Engländer bekanntlich dadurch das fest an wirklicher Neutralität haltende Schweden ihren Zwecken dienstbar zu machen, daß sie durch einige Agenten eine sogenannte „Transito-Gesellschaft" gründeten. Diese sollte erstens Waren ohne Kontrolle nach Rußland befördern und zweitens die Handelsbeziehungen Schwedens zu Deutschland möglichst stören. Die schwedische Regierung ist aber nicht gesonnen, solchermaßen britische Herrschaft im eigenen Lande proklamieren zu lassen. Mit königlicher Genehmigung läßt das Justizministerium besondere Strafbestimmungen ausarbeiten gegen Unternehmungen von Privatpersonen für die Einleitung eines Handelsverkehrs mit fremden Mächten, die Störungen in der Auslandspolitik der Regierung herbeiführen könnten. Mit diesem Gesetzentwurf soll die neueste List der englischen Vergewaltigungsgelüste bekämpft werden.

Frankreich plündert die Belgier.

Basel, 13. Dezember.

In bedauernswertem Zustande treffen seit einiger Zeit fast jeden Tag zahlreiche Belgier aus Frankreich auf der badischen Station Singen ein. Die Belgier kehren über die Schweiz und Deutschland nach ihrer Heimat zurück, aus der sie während des Krieges nach Frankreich entflohen. Fast alle Ankommenden sind gänzlich ohne Mittel und leiden Not, die Gemeinde Singen und der Deutsche Hilfsverein unterstützen sie. Die rückkehrenden Belgier erzählen, in Frankreich wäre ihnen das wenige, was sie noch besaßen, von den Behörden fortgenommen worden. Und so schiebt man denn die Untertanen des „bundesbrüderlichen" Landes ins Elend und überläßt sie dem Erbarmen der deutschen „Barbaren".

Wie England sich Geld beschaffen will.

London, 13. Dezember.

Der Finanzminister McKenna erklärte einem liberalen Abgeordneten gegenüber, es werde vielleicht notwendig sein ein Viertel aller Einkommen einzuziehen, teils durch die Steuerbehörden, teils durch die Arbeitgeber.

Mit anderen Worten: auch allen Arbeitern und Angestellten soll ein Viertel ihres Lohnes entzogen werden. Man kann sich ausmalen, wie diese Maßregel die Kriegsbegeisterung in der breiten Schicht der britischen Bevölkerung steigern würde. Anderseits rechnen die Regierenden in London vielleicht mit einer Steigerung der Zahl derer aus dem Arbeiterstand, die sich freiwillig zum Heeresdienst melden werden, weil sie der höhere Lohn des Soldaten locken wird.

Britische Zwingherrschaft über Neutrale.

Wie in Holland gearbeitet wird.

Daß England, um den Hungerkrieg gegen Deutschland möglichst „wirksam" zu gestalten, sich die stärksten Eingriffe in die Ein- und Ausfuhrfreiheit neutraler Länder erlaubt, ist bekannt. Neu aber ist die Tatsache, daß die englische Regierung nunmehr mit diesen Eingriffen gleichzeitig neutrale Industrien zu zwingen versucht, für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Großbritanniens zu arbeiten. Hierüber hat im Unterhause dieser Tage der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil die entsprechenden Auskünfte gegeben.

Auf eine Anfrage, ob die Regierung die nötigen Schritte getan habe, um die Versorgung Deutschlands mit Öl und ölhaltigen Stoffen über Holland zu verhindern, erklärte der Unterstaatssekretär, daß von der englischen Regierung die hierfür nötigen Schritte angeordnet seien. Er fügte aber gleichzeitig hinzu, daß es der englischen Regierung nicht nur darauf ankomme, gerade im jetzigen Augenblick die Öl- und Fetteinfuhr nach Deutschland über neutrale Länder zu verhindern, sondern daß sie auch darauf bedacht sein müsse, die Einfuhr der aus jenen Stoffen hergestellten Fabrikate nach Großbritannien energisch zu fördern; denn „das Auswärtige Amt sei von dem Handelsministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß es für England eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit sei, Margarine in genügenden Mengen hereinzubekommen, um den Preis auf einer vernünftigen Höhe zu halten". Der Unterstaatssekretär erklärte dann weiter, daß die englische Regierung ein System entworfen habe, welches den Engländern gestatten würde, sich diese Versorgung zu sichern, ohne gleichzeitig die Durchfuhr von Ölen und Fetten über Holland nach Deutschland zu ermöglichen.

„Die Regierung habe veranlaßt, daß die Bücher der holländischen Margarinefabriken in gewissen Zeiträumen von einer Firma englischer Bücherrevisoren geprüft würden, welche dem Auswärtigen Amt genau mitteilen würden, was mit den Erzeugnissen dieser Fabriken geschähe."

Diese Maßnahmen wären bedeutsamer Natur und die englische Regierung hoffe, daß sie in dreifacher Weise nützlich sein würden: erstens würden sie die Durchfuhr von Ölen und Fetten nach Deutschland verhindern, zweitens würden sie die Versorgung Englands mit Margarine, welche unbedingt notwendig wäre, sicherstellen und drittens würden sie den Holländern die Rechte des neutralen Handels, auf welche Holland Anspruch habe, gewährleisten.

Die holländischen Margarinefabriken werden also in Zukunft für England arbeiten müssen. Die englische Regierung übernimmt die Rolle jener Privatunternehmer, welche die Rohstoffe gegen Lohnzahlung an selbständige Arbeiter liefern und dann das fertige Produkt vertreiben. Dieses „Verlagssystem" bürgert nunmehr die englische Regierung zwischen sich und dem bisher wirtschaftlich unabhängigen neutralen Holland ein. So ist der Kampf Englands für die Freiheit der kleinen Staaten auch auf diesem Gebiet eine bittere Ironie.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Nach einer Anordnung des preußischen Justizministers sind die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, sämtliche noch nicht vollstreckten **Urteile wegen Vergehen unter dem Belagerungszustand** darauf anzusehen, ob es der Billigkeit entspricht, zugunsten der Verurteilten, die neuen Milderungsbestimmungen (lex Schiffer) anzuwenden. Die Begnadigung zu der milderen Geldstrafe soll stets eintreten, wenn das Gericht nur auf Geldstrafe erkannt haben würde, falls das Gesetz in Kraft gewesen wäre.

Spieleufel.

Realistischer Roman von Alfred Friedmann.

44] (Nachdruck verboten.)

„Hölzern, sagte ich ja!" brummte Georg, mit sich selbst unzufrieden.

„Nein, Sie wollen die Sachen nur nicht schön genug machen. So rot und blau und grün und gelb, wie sie sind. Das macht, Sie haben noch den Norden in den Augen. Sie wollen mildern, und das heißt hier: Verhäßlichen. Kennen Sie nicht das Gesetz der Thebaner, welches dem Künstler die Nachahmung ins Schönere befahl, aber die Nachahmung ins Häßlichere bei Strafe verbot? Das macht, Sie sind noch nicht frei, kein freier Mensch. Sie dürfen nicht einmal sehen, wie Sie wollen. Sie haben vier Augen, deshalb aber nicht schärfere! Sie sind nicht frei! Ich glaube, frei zu sein! Ich habe mit allem gebrochen!"

Darauf sagte Georg:

„Und ich glaubte, nur der sei frei, der es versteht, sich für ein Gemeinwesen, oder für einen Menschen zu opfern!"

„O, opfern!" seufzte Eva.

Sie war mit der ganzen Unterhaltung und den Männern sehr unzufrieden.

„Signori!" sagte sie, sich ganz tüchtig zusammennehmend, um nicht in Tränen auszubrechen. „Wissen Sie, Sie verdienen den ausgezeichneten Kaffee und Kognak garnicht, die Ihnen einzuschänken das arme Opferlamm hiermit feierlichst die Ehre hat!"

„Madonna! Sie sind ja die Göttin, der ein Lamm geopfert wird!" schloß der Grieche.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Georg war nie ein Spieler gewesen.

Die Katastrophe Gottlander hatte ihn mit geheimem Ekel gegen alles Glücksritterische erfüllt.

Er verdankte ihr zwar sein Weib.

Zuerst machte ihn das offene Bekenntnis des Fremden bedenklich.

Aber was konnte ihm dessen Laster anhaben?

In der letzten Unterredung mit dem einstigen Freunde Willy Schottberger hatte er ausgerufen:

„Und so wenig wie ich je ein Spieler werden könnte" — . .

Aber der Mensch und Maler in dem fröhlichen Griechen bestrickte ihn. Dessen Ungebundenheit und Sorglosigkeit gefielen ihm. Es war imponierend, wie der sich so von allem losgerissen. Zwar hatte er, Georg, das nicht auch getan? Aber nicht in dem Maße. Er war eben pflichtgetreu, zuverlässig.

Das hinderte ihn nicht, einzusehen, daß sie, der kleine Haushalt, furchtbar viel brauchten, so billig sie sich auch das Leben in Camogli eingerichtet und ausgeklügelt hatten, und daß er malen müsse!

Die beiden stellten jetzt oft ihre Staffeleien nebeneinander auf, malten ein und dieselbe Bedute, oder Georg schuf sie im Abendlicht, der Grieche im Morgentau, was jeder vorzog. Oder sie nahmen von derselben Stelle verschiedene Punkte und plauderten fürchterlich viel über Kunst.

Eines Tages schlug Cartargi Georg vor, mit ihm nach Monako hinüber zu fahren.

Georg sah träumerisch auf. Er überlegte. — So eine Reise mit Eva und Paolo, das kostete! Doch nahm er vielleicht dort eine hübsche Landschaft auf, fand köstliche Modelle.

„Frau Eva, Paolo", antwortete der Grieche auf eine ängstliche Auseinandersetzung, „da spiele ich nicht mit! Ich habe den Frauen entsagt und hatte Glück in der Liebe. Eine Entschädigung ist mir das Schicksal wohl schuldig. Spiele ich mit, bei Frauen, bin ich sicher, zu verlieren. Und das würde mir garnicht gefallen!"

Es war der erste Strauß, der zwischen Georg und Eva ausgefochten wurde, als der Gatte der Gemahlin erklärte, er fahre allein mit dem Kollegen nach Monako.

Gemischte Gefühle kämpften in dem Busen der jungen verwöhnten Frau. Früher hatte sie sich nichts zu versagen gebraucht. In ihren neuen, beschränkteren Zustand konnte sie sich noch immer nicht einleben. Sie vergaß, daß Georgs Malerei doch das ganze Dasein und allen Aufwand bestritt.

„Du glaubst wohl, ich sei eifersüchtig auf all die schönen Pariserinnen und Amerikanerinnen, die Du da zu sehen bekommst? Ich kenne Monte Carlo . . ."

„Du kennst auch Monako, Eva! Du hast ja alles gesehen. Ich war aber noch nie dort, und glaube, die Fahrt doppelt und dreifach hereinzubringen!"

„Durch Spiel!!!" — Sie lachte und wollte weinen zugleich.

„Nein — durch einen Fund für den Maler. Gönne mir doch . . ."

„Eifersüchtig bin ich, Georg, ja, aber nicht auf Monako, das Dir so sehr am Herzen liegt, sondern auf Deinen neuen Freund. Der wird Dich mir noch ganz entziehen, ich fühle es. Du bist meiner überdrüssig und . . . und . . ."

„Du bist ein Närrchen!"

Dabei blieb es für heute und Georg fuhr mit dem neuen Freunde nach Monte Carlo.

„Was haben Sie eigentlich für ein System?" fragte Doppelmaier, als sie in einem Waggon zweiter Klasse dahinrollten — Georg hatte aus Sparsamkeitsrücksichten, darauf bestanden — den neuen Freund. Er kannte das Spiel so vom Hörensagen. Dabei flogen sie am Meer entlang durch die schönste Gegend der Welt.

„System!" erwiderte jener erstaunt und lachte hell auf. „Ich sehe die weißgoldenen Wände und Plafonds an. Und da fällt mir stets eine Nummer ein, die setze ich . . ."

„Und die kommt!"

„Unfehlbar! Oder Sie haben il mal' occhio! Aber das glaube ich nicht. Sie haben sehr gute Augen. Spielen Sie mir nur nach — oder besser, lassen Sie mich vorspielen!"

„Das wäre ja das reine Tischchen deck dich!" seufzte Georg träumerisch. „Nicht malen zu müssen, nur zu malen, wenn man Lust und Stimmung hat. Das wäre golden!"

(Fortsetzung folgt.)

+ Bei der fortgesetzten **Beratung der Volksernährungsfragen** im Reichshaushaltausschuß des Reichstages erklärte ein Regierungsvertreter, daß eine Rationierung von Fleisch und Fett nicht vorgenommen werden könne, da man nicht wisse, was vorhanden sei. Über die Möglichkeit der Einführung von Fleischkarten schweben Erwägungen. Nicht ganz so groß seien die Schwierigkeiten bei Einführung von Butterkarten, dagegen viel größer in bezug auf Fettkarten. Diese Fragen könnten nur von den Gemeinden gelöst werden. Es sei unmöglich, eine allgemeine Regelung für das ganze Reich vorzunehmen. Ebensowenig ließen sich für ausländisches Fleisch Höchstpreise einführen.

+ Eine **Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion** wird von der „Leipz. Volkszeitung" angekündigt. Nach diesem Blatt sollen 33 sozialdemokratische Abgeordnete erklärt haben, daß sie die Ausführungen Scheidemanns bei der Begründung der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstage nicht billigen. Das Blatt meint, daß die Minderheit in den weiteren Reichstagsverhandlungen selbständig auftreten wird, wenn nicht eher, so bei der Abstimmung über den neuen Milliardenkredit. Es handelt sich im wesentlichen um dieselben Reichstagsabgeordneten, die am 21. März vor der Abstimmung über den Reichshaushalt und am 20. August vor der Abstimmung über die dritte Kriegskreditvorlage den Sitzungssaal des Reichstags verlassen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Dez. Auf Grund einer Verfügung des Reichskanzlers wird die Aus- und Durchfuhr künstlicher Seide, Baumwollen-Zwirn, Kamm-Kämmlingen und -zug, aller Arten von Taschen für Spaten, Beilen, Beilpicken und Drahtscheren verboten.

Berlin, 13. Dez. Die Kriegsrohstoff-Abteilung beabsichtigt, den Spindelschnurfabriken eine gewisse Menge Baumwollgarne freizugeben, wenn ihr die nötigen Unterlagen bis zum 20. Dezember übermittelt werden.

Zürich, 13. Dez. Der „Avanti" meldet, daß England an Italien drei Milliarden Lire geliehen habe, die nicht in die gemeldeten fünf Milliarden Kriegskosten einbegriffen seien.

Rom, 13. Dez. Die Kammer nahm mit 391 gegen 40 Stimmen eine Tagesordnung an, die dem Kabinett Salandra erneut das Vertrauen ausspricht.

Kopenhagen, 13. Dez. „Nowoje Wremja" warnt gegenüber der Hoffnung, China auf die Seite des Vierverbands ziehen zu können, davor, sich über die Stimmung in China irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Die deutschen Geschäfte würden in China überall vorgezogen. Die Deutschen fühlten sich in China als die Herren der Lage.

Konstantinopel, 13. Dez. Beim Empfang des deutschen Botschafters Graf Wolff-Metternich, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, sprach der Sultan die Hoffnung aus, daß es Deutschland und seinen Verbündeten bald gelingen werde, einen vollständigen Sieg zu erringen.

London, 13. Dez. Die französisch-englische Anleihe, welche Dienstag auf den offenen Markt kommt, sank auf 94, also einen Punkt unter den Emissionspreis. Die jüngsten militärischen Berichte waren dem Verkaufe ungünstig.

London, 13. Dez. Das englische Preßbureau teilt eine wichtige Änderung der Zensurvorschriften mit: „Die Zensur des Auswärtigen Amtes wird aufgehoben. Die Verantwortung für die Veröffentlichung von Nachrichten auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten liegt zukünftig bei den Direktoren der Zeitungen und Nachrichtenagenturen."

Washington, 13. Dez. Das Staatsdepartement ersuchte den britischen und den französischen Botschafter den deutschen Attachés Boy-Ed und von Papen freies Geleit zu gewähren.

Russische Grenze, 13. Dez. In rechtsstehenden russischen Kreisen verlautet, daß die Duma erst im Februar einberufen werden wird. Einzeldebatten würden nicht zugelassen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 15. Dezember.

Sonnenaufgang	8⁰⁶	Monduntergang	1⁴⁰ V.
Sonnenuntergang	8⁴⁴	Mondaufgang	12²⁵ N.

Vom Weltkrieg 1914.

15. 12. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden die Franzosen an mehreren Stellen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — In Westgalizien müssen die Russen vor dem Ansturm der Österreicher zurückweichen. Infolgedessen gerät auch ihre Front in Südpolen ins Wanken.

1745 Sieg der Preußen unter Leopold von Anhalt-Dessau bei Kesselsdorf. — 1784 Schauspieler Ludwig Devrient geb. — 1804 Bildhauer Ernst Rietschel geb. — 1832 Schauspieler und Rezitator August Junkermann geb. — 1842 Dichter Karl Stieler geb. — 1854 Maler Richard Friese geb. — 1860 Mediziner Niels Ryberg Finsen, Erfinder der Lichtstrahlentherapie, geb.

□ **Kunsthonig.** Hinter dieser vornehmen Bezeichnung für einen Honigersatz verbirgt sich eine sehr einfache Sache. Und ist man hinter das Geheimnis gekommen, so gewinnt man einen sehr wohlfeilen Brotaufstrich als Ersatz für die teuren Fette und den Naturhonig. Frau Molkereiinspektor H., Tochter eines Imkers, veröffentlicht eine Vorschrift zur Bereitung eines schmackhaften und billigen Honigersatzes: Zwei Liter Buttermilch zu 12 Pfennig und 2 Pfund Zucker für etwa 60 Pfennig werden bei gutem Feuer mit offenem Topf ¾ bis 1 Stunde gekocht. Sobald die Masse gelb wird, soll man ständig umrühren, damit sie nicht zu dunkel wird oder anbrennt. Dieser auf so einfache Weise hergestellte Kunsthonig soll im Geschmack von echtem Honig kaum zu unterscheiden sein. Die Vorschrift der Frau H. ist in der Tat sehr beachtenswert und verdient weiteste Verbreitung. Beiläufig sei darauf hingewiesen, wie eine schlichte Erfahrung sich oft mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung deckt. Naturhonig besteht ja zum weitaus größten Teil aus Invertzucker. Diesen kann der Chemiker aus unserem gewöhnlichen Zucker durch Erhitzen unter Säurezusatz darstellen, worauf ja im wesentlichen das Geheimnis der Kunsthonigfabrikation beruht. Das gleiche erreicht Frau H., wenn sie den Zucker mit Buttermilch erwärmt, da die in letzterer enthaltene Milchsäure den Zucker in gewünschter Weise invertiert. Übrigens hat der Buttermilch-Kunsthonig außer „seiner Wohlfeilheit" und seiner Bekömmlichkeit noch einen anderen Vorzug. Wegen des Eiweißgehaltes der Buttermilch wird nämlich sein Nährwert nicht unbeträchtlich erhöht.

* **Die Sammlung der Weihnachtsgaben** für unsere Verwundeten in den Lazaretten wird morgen, Mittwoch abend, geschlossen. Leider sind die Spenden recht mager geflossen, so daß nur wenig nach Abzug der entstandenen Kosten übrig bleiben wird. Es wäre daher höchst erfreulich, wenn sich am morgigen Mittwoch noch etliche edle Seelen finden möchten, den Gabentisch für unsere verwundeten Krieger etwas reichlicher decken zu helfen. Es gehört ein hübsches Stück Geld dazu, um den Hunderten unserer Verwundeten etwas einigermaßen Anständiges einzubescheren, mit dem wir die heimatlichen Weihnachten, die unsere Krieger entbehren müssen, zu ersetzen versuchen. Wir, die wir zuhause „hübsch warm und trocken sitzen", können nicht tief genug in die Tasche greifen, um unseren Helden das Weihnachtsfest so schön als nur irgend möglich zu gestalten; an Ueberfluß werden sie sicher nicht zu leiden haben. Darum nochmals die Bitte: Wer noch ein Dankesopfer bringen will, der überweise noch morgen seine Gabe dem Hilfsausschuß.

§ **Vom Kreispolizeihund „Luchs".** In Hermsdorf u. K. wurden in der Nacht zum 11. d. Mts. einem Einwohner vier ausnahmsweise große Kaninchen entwendet; in folgender Nacht auf einer anderen Stelle wieder zwei Stück. Der oben erwähnte Polizeihund wurde mit seinem Führer gerufen. Nach halbstündiger Arbeit war der Täter ermittelt. „Luchs" war ihm auf den Umwegen, die er gemacht, gefolgt; das Wetter war sehr ungünstig, denn es herrschte Sturm und Regen. Die vorgenommene Durchsuchung bei dem in guten Verhältnissen lebenden Täter ergab das Auffinden aller gestohlenen Kaninchen, zumteil schon zerlegt.

o **Gesuche an das Kriegsministerium.** Beim Kriegsministerium in Berlin gehen unausgesetzt Gesuche und Beschwerden über Familienunterstützungen, Miet- und Wochenbeihilfen, auch Aufwandsentschädigungen für soldatenreiche Familien ein. Mit der Gewährung von Unterstützungen dieser Art hat das Kriegsministerium nichts zu tun. Die Anträge erleiden durch ihre Weitergabe an die zuständigen Stellen nur Verzögerungen, womit den Antragstellern sicherlich nicht gedient ist. Gesuche von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften um Gewährung von Unterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 sind ebenso wie Gesuche um Mietbeihilfen an die Lieferungsverbände (Landrat oder Magistrat) zu richten.

o **Reifen aus künstlich zusammengesetztem Gummi.** Fast zu derselben Stunde, als der Reichskanzler dem Reichstage davon berichtete, daß es deutschem Erfinder- und Forschergeist gelungen sei, einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlichen Kautschuks aufzufinden, ist es einer Fabrik gelungen, einen sehr brauchbaren Reifen aus künstlichem Gummi herzustellen. — Die Versuche, den natürlichen Kautschuk im Laboratorium des Chemikers zu erzeugen, liegen um mehr als 40 Jahre zurück und es ist besonders erfreulich, daß sie zu erfolgreichem Abschluß gebracht werden konnten just in dem Augenblick, da unsere Feinde hofften, der Mangel an Gummi werde uns empfindlich werden.

⊙ **Die Pulverexplosion in Graville.** Die Explosion in den großen belgischen Munitionsfabriken von Graville, nahe Le Havre, ereignete sich, wie jetzt feststeht, bei der Füllung von Granaten mit Sprengstoffen. Es entstand sofort ein riesiger Brand, der im Augenblick die Fabrikanlagen in ihrer gesamten Ausdehnung erfaßte und jede Löschung und Rettungsarbeit unmöglich machte. Es wurden 110 Tote, meist Belgier, gezählt. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß, sie soll nach Blättermeldungen gegen 1000 betragen. Im ganzen waren in der Fabrik, die ausschließlich die Munitionsherstellung für das belgische Heer versah, 1500 belgische Arbeiter beschäftigt. Der Sachschaden ist ungeheuer.

o **Keine Verteuerung des frischen Seefisches.** Da der frische Seefisch längeren Transport nicht verträgt, wird er in den deutschen Mannschaftsgefangenenlagern nicht mehr verbraucht. Vollgültigen Ersatz für frischen Seefisch bietet der zur Dauer- und Halbdauerware verarbeitete Seefisch, nämlich Klippfisch und Salzfisch. Die Berichte aus den Lagern stimmen darin überein, daß Klippfisch und Salzfisch von den Gefangenen gern gegessen werden. Der frische Seefisch bleibt daher dem Verbrauch der deutschen Bevölkerung durchaus vorbehalten.

o **Über siebzehn Millionen eiserne „Sechser" im Umlauf.** Nicht weniger als 17 160 760 Stück eiserne Fünfpfennig-Stücke sind im Monat November in den deutschen Münzstätten zur Ausprägung gelangt und in Umlauf gesetzt worden. Diese gewaltige Zahl entspricht der Summe von 858 038 Mark. Nach amtlicher Auskunft wurden bisher im Monat Dezember rund eine Million dieses Kriegsgeldes hergestellt und in den Verkehr gegeben. In die Sammlungen der Münzfreunde dürften etwa eine Million Stück abgewandert sein.

o **Neue Höchstpreise für künstliche Düngemittel.** Im preußischen Landwirtschaftsministerium haben Verhandlungen zwischen Vertretern der Düngerfabriken und der landwirtschaftlichen Körperschaften stattgefunden, die eine Einigung über die Preise für Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und andere Düngemittel bis auf weiteres ergeben. Dabei ist ebenso wie bereits früher die Abmachung getroffen worden, daß die Düngerfabriken verpflichtet sind, fernere Lieferungen an diejenigen Firmen, Händler oder Privatpersonen, die zu höheren als den festgesetzten Preisen künstliche Düngemittel anbieten oder verkaufen, zu versagen.

Liegnitz, 13. Dezember. Eine Schwindlerin Inhaberin einer hiesigen Speisewirtschaft, hat eine Anzahl Liegnitzer Geschäftsleute um Beträge von 400 und 500 Mk. geprellt. Sie lieh das Geld, verpfändete den Geschäftsleuten ihre Wohnungseinrichtung, die in Wirklichkeit schon längst verpfändet war, und verbrauchte die Summen.

Kesselsdorf, 13. Dezember. Frau Stellenbesitzer Heinrich Müller in Ober-Kesselsdorf, welche sich vor wenigen Tagen an der Hand am verrosteten Ofentürchen eine kleine Verletzung zugezogen hatte, ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe an den Folgen der Blutvergiftung gestorben.

Schweidnitz, 13. Dezember. Zur Zeit des größten Verkehrs stürzte sich ein junges Mädchen aus einem Fenster des dritten Stockwerkes eines Hauses auf den Marktplatz hinab, und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem Bürgersteig inmitten der entsetzten Passanten liegen. Trotz baldiger ärztlicher Hilfe verstarb die Unglückliche nach qualvollen Leiden.

Neisse, 13. Dezember. Die Hilfsschaffner Babuke und Paul von hier, wurden am Sonnabend den 11. Dezember abends beim Rangieren auf dem Bahnhofe Friedenthal-Bießmannsdorf überfahren und zwar wurden den Verunglückten beide Beine abgefahren. Sie erlagen kurze Zeit nach dem Unfall den schweren Verletzungen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Menschenleben im Zuchthaus zugebracht.** Ein Zuchthausveteran hatte sich in der Person des 74jährigen, aus Alt-Schalkowitz, Kreis Oppeln, gebürtigen Barbiers Jakob Sekulla vor der Strafkammer in Ratibor zu verantworten. Der Angeklagte, hat nicht weniger als 44 Jahre, also über die Hälfte seines Lebens, hinter Zuchthausmauern verbracht. Als er im August d. Js. nach der Verbüßung seiner letzten Freiheitsstrafe von vier Jahren aus dem Zuchthause entlassen war, verübte er schon im darauffolgenden Monat in Rogan, Kreis Kosel, einen neuen Einbruch, indem er sich in die Wohnung eines Häuslers gewaltsam Eingang verschaffte und daraus einen größeren Geldbetrag stahl. Die Strafkammer in Ratibor verurteilte den unverbesserlichen Verbrecher zu weiteren vier Jahren Zuchthaus.

§ **Wendung im Mordprozeß Kallies.** In dem Prozeß gegen den des Mordes beschuldigten Heinrich Kallies, der in Güstrow verhandelt wird, trat am vierten Verhandlungstage eine aufsehenerregende Wendung ein. Der Angeklagte Kallies gab angesichts eines unvermutet auftauchenden Zeugen sein Leugnen auf. Er gestand, daß er der ermordeten Frau Thies gewisse seine Schwester bloßstellende Papiere habe abnehmen wollen. Deshalb sei er mit einem dänischen Koppelknecht zu Frau Thies gefahren. Der Knecht habe die Frau festgehalten, er selbst habe ihr die Schlüssel zur Wohnung abnehmen wollen. Es entspann sich ein förmlicher Ringkampf, in dessen Verlauf der Revolver plötzlich losging, den der Knecht trug. Die Frau war sofort tot. Kallies entfloh auf dem Rade, nachdem die Leiche ins Wasser geworfen worden war. Der Angeklagte will nichts Näheres von dem Knecht wissen. — Die Verhandlung wurde ausgesetzt. Der Ehemann der Ermordeten, der zurzeit zum Heeresdienst eingezogen ist, wurde verhaftet.

Nah und fern.

⊙ **Ein Brillantring, der zum Fenster hinausgeworfen wurde.** Die Berliner Kriminalpolizei sucht jetzt das Schicksal eines Brillantringes aufzuklären, mit dem es dem Anschein nach eine eigene Bewandtnis hat. Der kostbare Platinring, der einen ziemlich großen, sieben Millimeter breiten Brillanten trägt, ist als gefunden abgegeben worden und befindet sich jetzt im Gewahrsam der Polizei. Nach den bisherigen Ermittelungen soll ihn „eine Dame mit weißer Bluse" in einem Café in der Tauentzienstraße zum Fenster hinausgeworfen haben. Das ist alles, was man bisher von dem Brillantring weiß. Auch die Dame, die in dieser merkwürdigen Art mit Brillanten um sich warf, ist noch unbekannt.

⊙ **Telephonverbindung Berlin—Sofia.** Der bulgarische Kriegsminister Naidenoff hat als erster auf dem neuen Wege über Serbien seine Stimme nach Berlin gelangen lassen. Bei der Arbeit über dem Schreibtisch rief ihn das Telephon. Nacheinander meldeten sich Nisch, Orsova, Budapest und dann Berlin. So sprach Naidenoff mit dem preußischen Kriegsminister über tausende von Kilometern.

Bunte Zeitung.

Die singende Katze. Der sprechende Hund hat eine ernsthafte Konkurrentin bekommen, die nicht nur sprechende, sondern auch singende Katze. In Hamburg tritt ein solches Wundertier, das einer Frau Dr. Sutorp gehört, in einem Märchenstück auf. Das Sprechen wie auch das Singen ist allerdings rein katzenartig. Das Lied: „Oh Tannenbaum" wird, so wie es die Herrin vorsingt, von der niedlichen Gastspielerin (die manierlich auf die Hinterbeine sich setzen muß) in eigentümlichen, zwischen dem Lala und Miau liegenden Heullauten höchst artig nachgeahmt.

Frankreichs Erbfeind. Während man im französischen Parlament, in der Presse und im Landheer die jahrhundertelange Feindschaft mit England völlig vergessen oder doch beiseite geschoben hat, denkt man in der französischen Flotte noch recht lebhaft daran. Man weiß ja, welch überragende Rolle in der französischen Flotte die Bretonen spielen. Man kennt ebensogut den Jahrhunderte alten Haß dieses Seevolks gegen ihre Erbfeinde jenseits des Kanals. Bei der Mobilmachung haben es sich die bretonischen Bauern durchaus nicht wollen einreden lassen, daß man nicht gegen, sondern im Gegenteil mit England ins Feld zöge. Daß die englischen Seeoffiziere im Urteil ihrer französischen Allianz-Brüder sehr schlecht wegkommen, ist bei diesem alten Haß nur erklärlich.

Ferid I., König von Arabien. Als sich vor dem Ansturm der deutschen Truppen die französische Regierung im Herbst vorigen Jahres nach Bordeaux geflüchtet hatte, war in dieser Stadt eine Persönlichkeit aufgetaucht, die sich Prinz Zahir nannte und sich als ersten Minister Sr. Majestät Ferids I., Königs von Arabien und Syrien, ausgab. Er bot der französischen Regierung im Auftrag seines Herrschers nicht nur 3 Millionen wohlausgerüstete Soldaten, sondern auch 30 Millionen Hammel, 1½ Millionen Pferde, 3 Millionen Rinder, mehrere tausend Doppelzentner Getreide, 50 000 Tonnen (!) Baumwolle, 300 000 Tonnen Leder sowie 50 000 Hektoliter Petroleum. Unbegreiflicherweise nahm die geflüchtete Regierung das Angebot nicht ohne weiteres an. Immerhin entspann sich ein Briefwechsel, den der Herr „Minister" dazu benutzte, um Gründeranteile an der „Königlichen Bank Arabiens" unter die Leute zu bringen. Bald aber kam man dahinter, daß König Ferid I. ein gewiegter Pariser und sein Minister Zahir ein schon bestrafter Gauner seien. Die hübsche Geschichte endete dieser Tage mit der Verurteilung der beiden wegen Betruges.

Lichthungrige Vögel. Wir lesen in der deutschen Warschauer Zeitung: Den Passanten der Krakauer Vorstadt und einiger anderer Hauptstraßen werden sicher schon die Unmassen von Sperlingen aufgefallen sein, welche sich dort besonders mit Eintritt der Dämmerung ansammeln. Eine Beobachtung ergibt, daß diese Ansammlungen sich lediglich auf solche Straßen beschränken, welche mit elektrischer Beleuchtung versehen sind, während in anderen Stadtteilen mit minderer Beleuchtung oder in den Gärten und Parks die Zahl dieser Gäste jedenfalls das gewöhnliche Maß nicht überschreitet. Da die Vögel auch während der Nachtstunden eine ganz ungewöhnliche Beweglichkeit zeigen, so scheint es sich hier tatsächlich um einen auch für Biologen nicht uninteressanten Anpassungsvorgang zu handeln. Die Vögel, welche ja an sich viel mehr Lichtbedürfnis haben und von der Sonne in ihren Lebensverhältnissen mehr als andere Warmblüter beeinflußt werden, scheinen in den elektrischen Bogenlampen einen gewissen Ausgleich für den durch die lange nordische Dämmerung bedingten Lichtausfall zu suchen.

„Gustin“

von **Dr. Oetker** ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Als stets willkommene

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Zigarren und Zigaretten

in größter Auswahl

(auch zum Versand an unsere braven Truppen).

Max Schüller

(i. Fa.: **B. Schüller**),

Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 20.

Gegründet 1867 — Fernsprecher Nr. 47.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Auf vielfachen Wunsch

findet **Mittwoch, den 15. Dezember**, abends 1/2 8 Uhr im Saale des **„Weißen Adler“**

eine Wiederholung der

Wohltätigkeits-Aufführung

seitens der Damen der Fräulein Frieda Tepler'schen Haushaltungsschule statt.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Leipelt oder an der Abendkasse für die 1. — 4. Reihe 1,50 Mk., für die folgenden 0,75 Mk., für die Seitenplätze 0,50 Mk., Stehplätze 0,30 Mk.

Lehrling

für sofort **gesucht**

„Nachrichten und Tageblatt“

für Bad Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 2.

Technisches Büro Gebers

Hirschberg, Ziegelstrasse 18.

Abt. I: Vermessungen zwecks Berichtigung des Grundbuchs u. Katasters. Grenzfeststellungen. Konzessionszeichnungen. Stadt- und Gutsvermessungen. Prüfung von Baurechnungen.

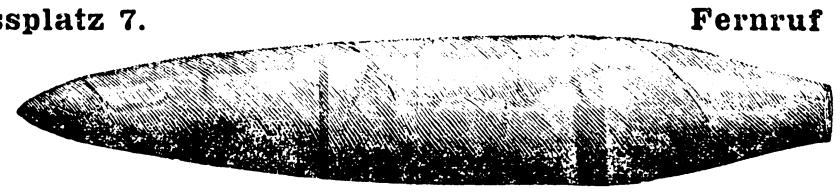
Moderne Bebauungspläne.

Abt. II: **Wasserleitungen, Kanalisationen, Drainagen, Wiesenmeliorationen, Fischteiche, Wegebau, Gleisanschlüsse, Brückenbau.**

Abt. III: Beratung in Wertzuwachssteuersachen. Taxen. Nachweis von Baustellen im Riesen- und Isergebirge in jeder Grösse und Preislage.

Havana-Haus : Warmbrunn

Schlossplatz 7. **Fernruf Nr. 97.**



Bringe mein

reichhaltiges Lager in Zigarren und Zigarretten

erstklassige Fabrikate, in verschiedenen Packungen u. Preislagen in empfehlende Erinnerung.

Georg Breiter.

Logierhaus

leer in Warmbrunn, 12 — 15 Zimmer in der Nähe der Bäder **zu mieten gesucht.**

Angeb. an **Kanzleirat Boesche, Ober-Herischdorf** Weihrichsbergstraße 223 c I.

„Weg ist er“

lindert Husten, Heiserkeit; Beutel **20**, Karton **30** Pfg. Zu haben bei Germania-Drogerie **H. Jäschke, Waldemar Zimpel, Paul Schütz, Warmbrunn.**

Visiten-Karten

liefert in jeder Ausführung

„Nachrichten und Tageblatt“.

Herz-Franzbranntwein

zubereitet a. Kräutern, 1/2 Fl. 75 Pf., 1/1 Fl. M. 1.40. Nerven und Körper stärkend. Unerreicht in Güte und Wirkung.

Schloss-Apotheke.

Gutsitzende

Korsetts

in allen Façons und Weiten empfiehlt sehr preiswert

A. Werner,

Warmbrunn, Schloßplatz 10.

Herren-Anzüge,
Kinder-Anzüge,
Winter-Joppen,
Ulster,
Paletots,
Pelerinen

in modernster Ausführung kaufen Sie

ohne Preiserhöhung

noch zu billigsten Preisen

bei

Joh. Dersch,

Warmbrunn, Ziethenstraße 9.

Feldpost-Kartons

liefert

„Nachrichten und Tageblatt“.

Ergrautes Haar!

erhält seine **Naturfarbe** wieder mit „Julco“, 1,50 Mk. und 3,00 Mk., blond, braun, schwarz. Vorzügliche Wirkung und unschädlich.

Schloßapotheke.

Röst-Kaffees

in anerkannt hervorragender Güte

Kolonialwaren

Tees, Kakao, Schokoladen

Marmeladen

Grosse Auswahl! **Billigste Preise!**

Max Schüller

(i. Fa.: **B. Schüller**)

Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 20.

Gegründet 1867 — Fernsprecher Nr. 47.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Weihnachten, das Fest gebefreudiger Liebe

steht vor der Tür. Millionen unseres Volkes müssen es fern von der Heimat feiern. Zu ihnen gehören auch die

Hunderte verwundeter und kranker Krieger, die hier in Warmbrunn

zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit untergebracht sind. Sie entbehrten, kämpften, litten für uns; sie erwarben sich damit ein Anrecht auf unsere dankbare Liebe. Sie ihnen zu beweisen, gibt uns das Weihnachtsfest Gelegenheit.

Wir möchten ihnen

den Weihnachtstisch decken

und wenden uns darum mit herzlicher Bitte an die schon oft in Anspruch genommene, aber immer bewährte Gebefreudigkeit unserer Mitbürger um Geld und Gaben der Liebe; es wird alles gebraucht und jedes mit herzlichstem Dank entgegengenommen.

Gaben

bitten wir **bis spätestens** 15. Dezember im Gebäude des Hausfleiß **von 11 bis 4** und im Geschäftszimmer des Reserve-Lazaretts abzugeben. Auch sind die Unterzeichneten zur Annahme jederzeit bereit.

Die Lazarettgeistlichen
Pastor Patrunky,
Kaplan Heisig.

Frau von Zacha,
Vorsitzende des
Vaterl. Frauenvereins
Geheimrat Beyer.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich hierorts eine **Niederlage der altberühmten Weberei Wenzel Haering, Oppau, Krs. Landeshut,** übernommen habe. Ich empfehle **Bettwäsche, Damenwäsche, Herrenwäsche, Taschentücher** von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, **Gartentischdecken,** einzelne oder vom Stück geschnitten, sowie sämtliche andere **Leinenwaren für Kleider, Blusen u. ganze Ausstattungen.** Hochachtungsvoll

Hermann Biegert
(Villa Venedig.)